

Sprachrevitalisierungsprojekt Witaj in der Lausitz

Gero Fischer

Einige in ihrer Existenz bedrohte Sprachminderheiten haben Modelle entwickelt, unter den gegebenen Umständen den vorhersehbaren Untergang der Sprache zumindest hinaus zu zögern. Revitalisierungsprogramme auf dem Prinzip der Immersion werden in der Lausitz seit einigen Jahren nach bretonischem Vorbild („Diwan“-Schulen¹) mit Erfolg durchgeführt. Das Witaj-Modell ist prinzipiell übertragbar auf andere Länder und vergleichbare Sprachsituationen. Das sorbische Projekt kann auf das infrastrukturelle Erbe der DDR (Verlag, Deutsch-Sorbisches Theater, wissenschaftliche Institute, Filmstudio etc.) zurückgreifen und wird von der Stiftung für das sorbische Volk finanziert.²

Vorbemerkungen

Das Sorbische sind eigentlich zwei Schriftsprachen, die sich nicht unwesentlich von einander unterscheiden – das Obersorbische (Zentrum Bautzen) mit geschätzten etwa 12 000 aktiven Sprechern und das Niedersorbische (auch „wendisch“ bezeichnet, Zentrum Cottbus) mit etwa 5000 aktiven Sprechern. Diese Sprachen sind extrem gefährdet, die Geschichte der Verdrängung und Unterdrückung reicht bis weit in das Mittelalter zurück.³ Die Sprachgebiete gehören auch verschiedenen Bundesländern an: Oberlausitz – Sachsen, Niederlausitz – Brandenburg. Das Gebiet der Sorben, insbesondere die Niederlausitz ist von starker Landflucht geprägt, der Kohletagebau „frisst“ buchstäblich die Landschaft, 80 Dörfer (viele davon sorbischsprachig) wurden abgesiedelt, 30 sind devastiert, ca 28 000 Personen waren / sind davon betroffen.⁴ Revitalisierungsprojekte setzen oft erst dann an, wenn die sprachliche Situation fast schon unumkehrbar geworden ist, nur noch wenige Menschen und da vor allem die ältere/älteste Generation die Sprache aktiv sprechen, wobei das allgemeine Sprachkönnen in der ‚Regel‘ als eher gering einzuschätzen ist, die sprachlichen Domänen / Verwendung sich auf wenige gesellschaftliche Bereiche beschränken etc. Die Erfolgsaussichten von Revitalisierungsprogrammen sind abhängig von den konkreten (sprachlichen, sozioökonomischen, kulturellen, politischen etc.) Gegebenheiten. Eine Probe auf das Exempel könnte insbesondere die sprachlich dramatische Situation in der Niederlausitz darstellen. Doch die Hoffnung stirbt zuletzt. Eine soziolinguistische Untersuchung (1993-5) kommt zu folgendem Schluss: „Entgegen mancher pessimistischen Prognose für die Zukunft bedrohter Sprachen erscheint eine Revitalisierung des Niedersorbischen und anderer Regional- oder Minderheitensprachen in ver-

¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Diwan-Schulen>

² Vgl. auch: Gero Fischer: Die Sorben im wiedervereinigten Deutschland. in: Jahrbuch für Pädagogik 1996: 215-229

³ Auswahlbibliographie:

Joachim Bahlcke: Geschichte der Oberlausitz. Herrschaft, Gesellschaft und Kultur vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Leipzig 2004₂

Jan Šořta: Geschichte der Sorben: Gesamtdarstellung. Bautzen 1974.

Sabine Hinterhölzl: Die Sorben in der Lausitz. Das „slawische“ Deutschland. Saarbrücken 2010.

Walter Koschmal: Grundzüge sorbischer Kultur. Eine typologische Betrachtung. Bautzen, 1995

Peter Kunze: Kurze Geschichte der Sorben. Ein kulturhistorischer Überblick. Bautzen 2008₂

Peter Kunze: Die Sorben/Wenden in der Niederlausitz. Bautzen 2000₂

Thomas Pastor: Die rechtliche Stellung der Sorben in Deutschland. Bautzen 1997

Jasper von Richthofen (Hrsg.): Besunzane – Milzener – Sorben. Die slawische Oberlausitz zwischen Polen, Deutschen und Tschechen. Schriftenreihe der Städt. Sammlungen für Geschichte und Kultur Görlitz N. F. Band 37, Görlitz, Zittau 2004

Dietrich Scholze: Die Sorben in Deutschland. Sieben Kapitel Kulturgeschichte. Bautzen 1993.

⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_abgebrochenen_Orte_im_Lausitzer_Kohlerevier

Frank Förster: Bergbau-Umsiedler. Erfahrungsberichte aus dem Lausitzer Braunkohlerevier. Bautzen 1998

Frank Förster: Verschwundene Dörfer. Die Ortsabbrüche des Lausitzer Braunkohlenreviers bis 1993. (=Schriften des Sorbischen Instituts. 8) Bautzen 1995.

gleichbarer soziolinguistischer Ausgangslage im Prinzip möglich ist. Man muss sich allerdings dessen bewußt sein, dass der mit der Gründung der ersten WITAJ-Kinderstagesstätte im Jahre 1998 beschrittene Weg ein Weg mit ungewissem Ausgang ist. Die einzige Gewissheit, die es gibt, ist die, dass ohne ihn das Niedersorbische mittelfristig aufhören wird, als lebende Sprache im eigentlichen Sinne dieses Wortes zu bestehen.“⁵

Das sorbische Modellprojekt WITAJ

Das sorbische Wort witaj heißt willkommen. Es handelt sich dabei um ein Revitalisierungsprojekt für das Sorbische, das zu den bedrohten Sprachen gehört. Leitendes sprachpädagogisches Prinzip ist die Immersionsmethode, die optimaler Weise schon in der Kindertagesstätte angewandt wird. Das Projekt wendet sich an Kinder im sorbischen / gemischtsprachigen Siedlungsgebiet der Lausitz. „Die konsequente Anwendung der Zielsprache als Arbeits- und Umgangssprache ermöglicht den erfolgreichen Erwerb der zweiten Sprache. Die Erzieherin benutzt die neue Sprache nach dem Prinzip ‚Eine Person – eine Sprache‘. Alles, was sie sagt, verstärkt sie durch Mimik, Gestik oder durch Zeigen. Jede Kontaktperson benutzt im Umgang mit dem Kind immer ein und die selbe Sprache. Das Kind erschließt sich dann die Sprache eigenständig Stück für Stück aus dem Zusammenhang der Situation. Dies bildet die natürliche Art nach, wie Kinder Sprachen lernen, gleichgültig ob als erste oder zweite. Immersion verfährt daher kindgerechter, als jede andere Methode. Sie motiviert stark und kommt ohne Zwang und ohne Leistungsdruck aus“⁶ Derzeit gibt es im Freistaat Sachsen sieben WITAJ-Kindertagesstätten mit 400 Kindern und elf Kindertagesstätten mit jeweils einer oder zwei WITAJ-Gruppen mit 240 Kindern und im Land Brandenburg zwei WITAJ-Kindertagesstätten mit 106 Kindern und sechs Kindertagesstätten mit jeweils einer oder zwei WITAJ-Gruppen mit 110 Kindern.⁷

Vorläufer: Das Diwan-Projekt in der Bretagne

Das WITAJ-Projekt knüpft direkt an das bretonische Revitalisierungsprojekt Diwan (bretonisch diwan: „Keim“) an. 1977 wurde der Verein Diwan gegründet mit dem Zweck, das Bretonische zu revitalisieren. Die Weitergabe des Bretonischen in den Familien ist nicht mehr gesichert, die sprachliche Situation des Bretonischen muss auch auf Grund der offiziellen französischen Sprachpolitik als prekär eingeschätzt werden. So erscheint die Möglichkeit, die Sprache in der Schule zu lernen, als einzige Chance, das absehbare Verschwinden des Bretonischen wenn schon nicht zu verhindern zumindest hinaus zögern zu können.⁸ Bretonisch wird im Diwan-Projekt in den Schulen als Kommunikationsmedium des gesamten Unterrichts und aller sozialen Aktivitäten sowie der schulischen Administration verwendet. Mit der Immersionsmethode lernen die Schüler das Bretonische durch direkte Anwendung gewisser Maßen insulär in einer französischsprachigen Umwelt. Im Schuljahr 2003/04 besuchten 2.761 Schüler von Diwan geführte Klassen. 2004 wurde eine Diwan-Schule in Paris gegründet, die mittlerweile rund 50 Schüler zählt. Im Schuljahr 2010/11 werden 3.528 Schüler unterrichtet. Es gibt 41 Schulen, sechs weiterführende Schulen und ein Gymnasium.⁹

Spracherwerb und Sprachförderung im WITAJ-Projekt

Die erste Witaj-Gruppe wurde 1998 in Cottbus mit zwölf Kindern gestartet, Absolventen dieser Gruppe besuchten später das Niedersorbische Gymnasium. Seither hat das Revitalisierungsprogramm in der gesamten Lausitz Fuß gefasst. Die praktische Umsetzung des WITAJ-

⁵ R. Jodlbauer, G. Spieß, H. Steenwijk: Die aktuelle Situation der niedersorbischen Sprache. Ergebnisse einer soziolinguistischen Untersuchung der Jahre 1993-1995. Bautzen, 2001, S. 215

⁶ Aus der Projektbeschreibung: <http://www.domowina.sorben.com/pm/080910b.htm> (Zugriff: 21.10.2013)

⁷ www.witaj-sprachzentrum.de bzw. <http://www.witaj-projekt.de>

⁸ Michael B. Kline, Nancy C. Mellersk, Issues in the French-speaking world, Westport: Greenwood 2004, S. 78

⁹ Diwan en chiffres: <http://www.diwanbreizh.org/sections.php4?op=viewarticle&artid=25>

Projekts erfolgt mithilfe der Immersionsmethode, d.h. die Zweitsprache soll analog wie der Erwerb der Muttersprache erfolgen. „Die Kinder hören in ihrer Kita-Gruppe von ihren Erzieherinnen nach Möglichkeit ausschließlich die sorbische / wendische Sprache und erschließen sie sich selbstständig- genauso, wie dies mit ihrer Muttersprache geschieht, denn auch hier benutzen die Eltern keine Hilfssprache, um von ihren Kindern verstanden zu werden. Die Immersion erfolgt nach dem Prinzip ‚Eine Person – eine Sprache‘. Das bedeutet für die Kinder, dass die Erzieherin ihre Bezugsperson für die sorbische / wendische Sprache ist und die Eltern und andere Personen des persönlichen Umfeldes in der Regel die Bezugspersonen für die deutsche Muttersprache sind. Für die Erzieherin, die nach der Immersionsmethode arbeitet, ist es sehr wichtig, die Zweitsprache stets mit Situationen, Handlungen oder Bildern zu verbinden, um die Inhalte des Gesagten zu transportieren. Auch ausgeprägte Mimik und Gestik sind hierbei von enormer Bedeutung.“¹⁰

Ein besonderes Problem stellt die Beherrschung des Sorbischen durch die pädagogischen Bezugspersonen dar: Ein erheblicher Teil der Pädagogen insbesondere in der Niederlausitz beherrschen das Niedersorbische nicht als Muttersprache, sie haben diese Sprache selbst erst als Fremdsprache in Kursen erlernt. In der Niederlausitz sind es oft nur ältere Menschen, die die Sprache noch einwandfrei beherrschen. Daher ist die Lehrerfortbildung gefordert, Sprachreste zu konservieren und aktive Kenntnisse zu erweitern. Im Unterricht werden aus diesen Gründen Sprachkundige in den pädagogischen Prozess mit eingebunden, die den Kindern z.B. Märchen und Geschichten auf Sorbisch erzählen und ihnen dadurch sprachliche Authentizität vermitteln. Ein wissenschaftliches „Begleitprojekt hat die Aufgabe, den Ablauf der Spracherwerbsprozesse und der kindlichen bilingualen Sprachpraxis zu analysieren und daraus Möglichkeiten zu deren Optimierung abzuleiten sowie Methodenvorschläge für die Erzieherinnen zu erarbeiten.“¹¹

WITAJ - Sprachzentrum¹²

Das WITAJ-Sprachzentrum wurde im Jahr 2001 im Rahmen der Domowina (Bund Lausitzer Sorben e. V.) als eigenständige Abteilung gegründet mit Sitz in Bautzen und Cottbus. Zentrales Anliegen dieser Einrichtung sind Bemühungen um den Erhalt und die Verbreitung der sorbischen Sprache. Das WITAJ-Sprachzentrum hat folgende Hauptaufgaben:¹³

- Internatsführung
- Jugendsozialarbeit
 - Mobile Jugendarbeit,
 - Familienbildung und
 - Schulsozialarbeit
- Projektarbeit
 - Fortbildung, Materialentwicklung für Kitas, Sommerprogramme, Familientag, Lesenacht, Lesewettbewerbe, Puppentheater, Wettbewerbe, etc.
- Sprachentwicklung/Pädagogik
 - Materialien für Schulen¹⁴, Herausgabe von Kinderzeitschriften, einer pädagogischen Zeitschrift

¹⁰Gunda Heyder: Das WITAJ*-Projekt in Kindertagesstätten der Niederlausitz
http://www.mbjs.brandenburg.de/media_fast/4113/Witaj.pdf

¹¹ www.witaj-sprachzentrum.de bzw. <http://www.witaj-projekt.de>

¹² <http://www.witaj-sprachzentrum.de/>

¹³ Jadwiga Kaulfürstowa: Bemühungen des WITAJ-Sprachzentrums um den Erhalt und die Verbreitung der sorbischen Sprache http://www.witaj-sprachzentrum.de/files/Dzelawosc_RCW_ne.pdf

¹⁴ Vgl.: http://www.witaj-sprachzentrum.de/files/Schulbucheangebot_hs_WEB.pdf, http://www.witaj-sprachzentrum.de/files/Schulbucheangebot_niedersorbisch_WEB.pdf

- Wissenschaftliche Arbeit
- Hauptaufgaben bezüglich der sorbischsprachigen Erziehung und Bildung in Kindertagesstätten:
 - Ausweitung sorbischsprachiger Erziehung in Kindertagesstätten, vor allem durch die Einführung immersiven Sprachangebots nach dem Modell WITAJ
 - Unterstützung der Träger von Kindertageseinrichtungen bei der Einführung und Realisierung des Modells WITAJ und anderer Formen sorbischsprachiger Angebote
 - Begleitung von Erzieherinnen bezüglich Didaktik und Methodik der Sprachvermittlung
 - Elterninformation zum Modell WITAJ bzw. zur Immersionsmethode
 - Optimierung der sorbischsprachigen Erziehung in Kindertagesstätten
 - Evaluierung der sprachlichen Entwicklung am Projekt WITAJ beteiligter Kinder
 - Weiterbildung von Erzieherinnen und des Erziehernachwuchses
 - Vortrags- und Publikationstätigkeit
 - konzeptionelle Arbeit
 - Erarbeitung didaktischer Materialien für den Kita-Bedarf
- Hauptaufgaben bezüglich der sorbischsprachigen Erziehung und Bildung in Schulen:
 - Optimierung der sorbischsprachigen Bildung und Erziehung in Schulen, u. a. nach den Konzeptionen 2plus (Oberlausitz) und WITAJ (Niederlausitz)
 - Evaluierung der Sprachkenntnisse am Sorbischunterricht beteiligter Schüler
 - konzeptionelle Arbeit
- Vortrags- und Publikationstätigkeit

Da es im Rahmen des Witaj-Programmes auf das Zusammenwirken und die Bündelung aller Kräfte ankommt, die eine Stärkung und Förderung des sorbischen Bildungsangebotes für alle Altersgruppen bewerkstelligen können, wurde im Jahre 2006 das Sorbische / Wendische Bildungsnetzwerk gegründet als Zusammenschluss verschiedener Bildungseinrichtungen, sorbischen / wendischen Institutionen und Kommunen. Lag bisher der Fokus auf der Entwicklung bilingualer Angebote, so kommt als neuer aktueller Schwerpunkt Sorbisch / Wendisch als Fremdsprache hinzu. Dies deutet auf einen gewissen Perspektivenwechsel innerhalb der sorbischen / wendischen Minderheitenpolitik hin, nämlich auf eine explizite Öffnung in Richtung monolingualer Deutschsprachiger.

Schlussbemerkungen

Sprachliche Revitalisierungsprojekte sind sozusagen das letzte Aufgebot, sie setzen meist zu einem Zeitpunkt ein, wo die Existenzbedingungen für eine bedrohte Sprache schon mehr als prekär sind. Das Ziel der Revitalisierung als völlige Wiederherstellung einer bilingualen / bikulturellen Situation (wie sie etwa im 19. Jh. oder noch früher existiert hat) ist jedoch eher illusorisch. Aber es kann gelingen, die zu revitalisierende Sprache als Fremd- bzw. sogar als Zweitsprache zu festigen, was aber für die betroffene Region eine Stärkung der kulturellen Identität und Sonderstellung bedeutet. Voraussetzung für einen Erfolg eines Revitalisierungsprojektes ist jedoch ein entsprechendes kollektives Bewusstsein und der (politische) Wille der Bevölkerung der Sprache und Kultur einen besonderen Wert beizumessen.¹⁵

¹⁵ Vgl.: Martin Walde: Wie man seine Sprache hassen lernt. Bautzen, 2010

Die Revitalisierungsbestrebungen in der Lausitz müssen auch vor dem Hintergrund der Zerstörung der regionalen Identität durch die Braunkohleförderung gesehen werden, im Kontext der finalen Ausbeutung der letzten Braunkohlereserven mit kolossalen Schäden für die Umwelt und die Menschen, die dort wohnen. Selbst wenn nach dem Ende der Kohleförderung die Landschaft rekultiviert wird, es wird eine völlig andere Landschaft entstehen, die mit der ursprünglichen nichts mehr gemein haben wird. Revitalisierung des Sorbischen und Rekultivierung der Landschaft stehen in der Lausitz also in keinem zufälligen Zusammenhang. Unabhängig von dieser Problematik gibt es aber Problemfelder, die für andere Minderheitensituationen generalisierbar sind:

- Argumentationen für Revitalisierungsprogramme laufen oft unter Nützlichkeits- und Anwendungsaspekten, dazu gehört insbesondere das „Brückensprachenargument“, wonach die slawischen Minderheitensprachen Brücken zu weiteren slawischen Sprachen darstellen. Dieses utilitaristische Argument stimmt zwar zweifellos, kann aber durchaus ins Gegenteil verkehrt werden, in dem Sinne, denn warum soll gerade die gestresste Regionalsprache gelernt werden und nicht gleich die betreffende slawische Zielsprache?
- Der Kampf um Spracherhaltung ist vielfach auch ein Kampf um die Verteidigung der Identität und Authentizität einer meist agrarisch geprägten Region, es geht um. (Wieder-)Belebung der Dorfkultur, damit ist es auch ein Beitrag die Landflucht einzubremsen. So wie das Sorbische Teil der kulturellen Identität der Lausitz ist, so ist das Slowenische Teil der kulturellen Identität Südkärntens, das Kroatische, Ungarische Teil der kulturellen Identität des Burgenlandes usw. Das Bekenntnis zur regionalen / lokalen Diversität, Tradition und Unverwechselbarkeit, Verantwortung gegenüber der Vergangenheit, der kulturellen Tradition ... das alles muss jedoch von den Bewohnern der Region selbst getragen werden und kann nicht von Außen „aufgesetzt“ oder eingefordert werden. Selbstverständlich liegt es an der Politik, Revitalisierungsbestrebungen der Bevölkerung zu unterstützen.
- Die Förderung der Muttersprache, sowie die Entwicklung und Realisierung bilingualer Programme, Angebote der Minderheitensprache als Fremdsprache in den Schulen machen besondere Anstrengungen in der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte notwendig und setzen die Bereitschaft von muttersprachlichen Bezugspersonen Revitalisierungsprojekte aktiv zu unterstützen voraus.

Übertragen auf die österreichischen Verhältnisse kann man zur Problematik der Spracherhaltung und Sprachrevitalisierung Folgendes konstatieren:

Bei den Kärntner Slowenen gab es immer wieder (von den Kärntner slowenischen Organisationen) getragene Bestrebungen zur (Wieder-)Belebung des Slowenischen als Umgangssprache, die steigenden Anmeldezahlen für den Slowenischunterricht (und die hysterischen deutschnationalen Reaktionen darauf) zeigen auch die Wirksamkeit dieser Maßnahmen. Der bemerkenswerte Zulauf bei den Anmeldungen zum Slowenisch-Unterricht in Kärnten¹⁶ ist sicherlich mitbedingt durch ein Nachlassen der ethnischen Spannungen und durch das allmähliche Verpuffen der Wirkung deutschnationaler Propaganda. Für das Slowenische in Kärnten können vorsichtig optimistische Prognosen erstellt werden.

Vergleichbare positive Entwicklungen sind auch beim Ungarisch-Unterricht im Burgenland zu verzeichnen. Hier wirkt sich zweifellos der EU-Beitritt Ungarns positiv und motivierend auf das Interesse für diese Nachbarsprache aus. Nicht zu unterschätzen ist auch, dass sich viele Burgenlandungarn angesichts des positiven neuen politischen Klimas ihrer eigenen Wurzeln stärker bewusst werden.

¹⁶ <http://ktnv1.orf.at/stories/348699>, Zugriff 12.10.2013

Prekär ist jedoch die Situation bei den Burgenländischen Kroaten, die in Sprachinseln leben und sich eigenständigen, d.h. bewußt abgrenzenden regionalen und lokalen Traditionen stärker verwurzelt zeigen als einem enge(re)n Verhältnis zu Kroatien und zum Standardkroatischen aufgeschlossen sind. Hier werden pädagogische Programme allein nachhaltig nicht viel ausrichten können, da es vor allem am Bewusstsein und einer positiven Einstellung gegenüber der Sprache mangelt.¹⁷ Ob das Burgenlandkroatische die nächsten Generationen als lebende Sprache überstehen wird, ist alles andere als gewiss, wenn nicht bald Revitalisierungsprogramme entwickelt und umgesetzt werden.

Die Situation der Komenský-Schule der Wiener Tschechen und Slowaken war in den 80-er Jahren des 20. Jh. ausgesprochen prekär, wegen Schülermangels fürchtete man die Schule schließen zu müssen. Nach 1989 hat sich die Situation völlig geändert, die Schule expandierte und musste ausbauen. Ursachen für diesen Wandel liegen im Ende der politischen Spaltung nach 1989 unter den Wiener Tschechen und Slowaken und in einer neuen Welle von Zuwanderern und Pendlern aus Tschechien und der Slowakei. Keine der beiden Sprachen ist in Wien heute gefährdet.

Sprachrevitalisierung ist ein Experiment mit ungewissem Ausgang. Eine Wiederherstellung ursprünglicher (d.h. muttersprachlicher) Verhältnisse ist illusionär – aber und dies gilt analog für vergleichbare Sprachsituationen: „Sollte [die Revitalisierung des Niedersorbischen] gelingen, wird das zukünftige Niedersorbisch eine andere Qualität haben und andere Funktionen erfüllen als das der heutigen Muttersprachler. Besonders wichtig für die weiteren Zukunftsaussichten aber ist, dass sich die Einstellung der Sprachträger gegenüber dem Niedersorbischen im positiven Sinne geändert haben wird.“¹⁸

¹⁷ Vgl. meinen Beitrag: Ist eine Wiederbelebung des Burgenlandkroatischen mit sprachpädagogischen Mitteln möglich? (2012)

http://slawistik.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_slawistik/Studium/Wiederbelebung_des_Burgenlandkroatischen.pdf

¹⁸ R. Jodlbauer, G. Spieß, H. Steenwijk: Die aktuelle Situation der niedersorbischen Sprache. Ergebnisse einer soziolinguistischen Untersuchung der Jahre 1993-1995. Bautzen, 2001, S. 215